

WIE AUS NACHBARSCHAFT EINE INITIATIVE WIRD

**Fundament Nachbarschaft: Wenn Nachbarinnen
und Nachbarn sich für ihr Quartier engagieren.**

1

Nachbarschaftliches Engagement ist weit verbreitet.

2

Nachbarschaft ist oft „politischer“ als vielfach angenommen.

3

Nachbarschaftsinitiativen gehen meist auf konkrete Betroffenheiten und Anlässe zurück.

Weitere
Informationen:



Es gibt vielfältige Beispiele für nachbarschaftliches Engagement: von individuellen Mikro-Interventionen, gemeinschaftlichen lokalen Macher-Projekten bis hin zu weiter vernetzten stadtpolitischen Initiativen. Ihnen allen ist gemein, dass Einzelne Initiative ergreifen und sich für eine Verbesserung des eigenen Lebensumfeldes engagieren.

Oft ist dieses nachbarschaftliche Engagement auch Ausdruck einer politischen Haltung in Bezug auf Verteilungsfragen, den Umgang mit gesellschaftlicher Vielfalt oder den sozialen Zusammenhalt in der Stadt. Die vielfältigen Formen nachbarschaftlichen Engagements besitzen damit nicht immer nur einen lösungsorientierten Nutzwert. Sie können auch darüber hinaus eine kritische Reflexion von „Stadt“ darstellen, die sich an andere Bewohnerinnen und Bewohner wie auch an die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung richtet. Für lokalstaatliche Institutionen können solche Initiativen eine Chance sein, Bedarfe zu erkennen und Politik bürgernäher zu gestalten. Es ist jedoch eine Herausforderung, dafür entsprechende Schnittstellen zu schaffen.

Jede und jeder hat ganz selbstverständlich das Recht, sich nicht zu engagieren. Auch und gerade trifft dies auf die Nachbarschaft zu, mit deren diffusen und vielfältigen Betroffenheiten, Unzulänglichkeiten, Konflikten und Entwicklungschancen sich viele individuell, privat bzw. von anderen unbemerkt auf unterschiedlichste Art und Weise in ihrem Alltag arrangieren. Werden allerdings spezifische Anliegen, Ideen oder Herausforderungen in der eigenen Nachbarschaft explizit zum Thema gemacht, ist nachbarschaftliches Engagement als initiative Praktik bemerkbar und sichtbar.

Dies geschieht in ganz unterschiedlicher Intensität. In einigen Quartieren herrscht eine regelrechte Initiativen-Dichte, in anderen Stadtteilen geschieht im Vergleich dazu deutlich weniger.

Dabei ist immer auch zu bedenken, dass die Initiative zu nachbarschaftlichem Engagement auf konkreten Ressourcen basiert, die ungleich über den Stadtraum verteilt sind. Mitunter entsteht eine inspirierende Atmosphäre, bei der nachbarschaftliches Engagement sichtbar ist und es umso leichter fällt, selbst Initiative zu ergreifen, sich anderen engagierten Nachbarn und Nachbarinnen anzuschließen oder selbst ein eigenes Engagement anzustoßen.

AUTOREN: Sebastian Beck und Olaf Schnur
REDAKTION: Laura Marie Garbe und Simone Tappert

PRAXISTIPPS

Schritte zur Gründung einer Nachbarschafts-Initiative:

- 1 Thema/Idee und erste Arbeitsschritte festlegen
- 2 konkreten Ort zur Umsetzung finden
- 3 Informieren und vernetzen: Info-Abend
- 4 Konkretisierung: Planungsworkshop
- 5 gemeinsam Starttermin festlegen
- 6 interne Kommunikation abstimmen (online, offline)
- 7 Los geht's!

(Quelle: **DIY Stadtanleitung, Magistrat der Stadt Wien.**)

Die sozialen Träger im Quartier sind wichtige Kooperationspartner für Nachbarschaftsinitiativen. Bei Bedarf unterstützen sie mit Wissen und Erfahrung, stellen Kontakte und Netzwerke her, organisieren Räumlichkeiten, technische Mittel und Materialien. Die Unterstützung sollte unbürokratisch und mit geringem administrativem Aufwand erfolgen und ohne Einflussnahme auf die Selbstständigkeit und Eigenlogik der Initiativen.

Der Aufbau eines Nachbarschaftsvereins mit dem Ziel eines dauerhaften sozialen Netzwerks benötigt informelle, unverbindliche und niedrigschwellige Momente der Begegnung (versus formale Informationsveranstaltungen).

Die erfolgreiche Entwicklung von Nachbarschaftsinitiativen hängt ab von der Mobilisierung individueller und kollektiver Ressourcen, der Organisationsfähigkeit, der Aktivierung lokaler Netzwerke, den Möglichkeiten vertikaler und horizontaler Kooperationen, aber auch der Einschätzung der Bewohnenden, dass eine Veränderung notwendig, möglich und erfolgreich adressierbar ist.



BEISPIELE NACHBARSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS:

Nachbarschaftsgärten, Umsonstläden, Tauschbörsen, Mieten-Initiativen, Nachbarschaftswerkstätten, Stadtteiltreffs, Platz-Initiativen, Spielstraßen, Bücherboxen, Foodsharing-Projekte, Parklets, Pop-Up-Stadtmöbel, Nachbarschafts- und Straßenfeste, aber auch Community-Organizing-Plattformen, Petitionen, Unterschriftensammlungen, Demonstrationen oder stadtpolitische Initiativen (-Netzwerke).

LITERATURTIPPS:

Ledwith, Margaret, and J. Springett. 2010. *Participatory Practice: Community-Based Action for transformative Change*. Bristol: Policy Press.

Lund, V., and S. Juujärvi. 2018. *Residents' Agency Makes a Difference in Volunteering in an Urban Neighbourhood*. *Voluntas* 29: 756–769.

Sawhney, N., C. de Klerk, and S. Malhotra. 2015. *Civic Engagement through DIY Urbanism and Collective Networked Action*. *Planning Practice & Research* 30(3): 337–354.

Sorensen, A. 2009. *Neighborhood Streets as Meaningful Spaces: Claiming Rights to Shared Spaces in Tokyo*. *City & Society* 21(2): 207–229.

Beck, S. & O. Schnur (2016): *Mittler, Macher, Protestierer. Intermediäre Akteure in der Stadtentwicklung*. Berlin

„Letztendlich war es eine Unterhaltung im Laden, die zum Glück die richtige Person traf, die sich dachte, das kann nicht sein. Die einen Zettel aufhängte in dem Laden und sagte so, hey, komm, das lassen wir jetzt nicht einfach so stehen, lass uns mal nächste Woche treffen.“ Kristin, Mitglied einer Nachbarschaftsinitiative in Berlin Kreuzberg